

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 45

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marengazette

Hackbratenwühlerei. Der Grafiker, Künstler, Allrounder und Autor Mario Grasso liess sich von der *Basler Zeitung* zu Essen und Kochen befragen. Er teilte mit, dass er nicht nur Essen als etwas Sinnliches empfinde, sondern: «Auch die Kocherei ist sinnlich. Ich liebe es, einen Teig zu kneten, die Mischung eines Hackbratens zu durchwühlen. Das Ganze hat wirklich etwas Erotisches.» Bei der Hackwühlerei kommt der eine und andere freilich mitunter eher auf Exotisches.

MMM. Hans-Hermann Tiedje in *Bild* über Egon Krenz, den Nachfolger von Erich Honecker: «Er soll die Marx-, Murks- und Mangelrepublik in die 90er Jahre führen.»

Gute Frage. *Bild am Sonntag* registriert, dass die Schweizer Naturisten zum 14. Mal ihren nationalen Schwimm-Meister suchen: «Teilnehmen können in Adliswil alle Nichtraucher. Geschwommen wird nackt. Disziplinen: 100 m Brust, Kraul und Rücken. Einer der Sponsoren ist adidas. Frage: «Wo tragen die Teilnehmer bloss die drei Streifen?»

Net mit jedem. Journalistinnen der *Kronen-Zeitung* haben den durch seine Riesengemüse und Frank Elstners «Nase vorn» international bekannt gewordenen «Zürcher» Polizei-Wachtchef Ernst Roth in der Nähe Zürichs aufgestöbert, mit ihm gegessen und geplaudert. «Schweizerdeutscher» Reportagentitel: «Mit Pflanzen reden ischt doch normal, odr?» Über seine Pflanzen: «Ich han sie halt vermehrt gepflegt, mängisch a chli gredt mi iha.» Natürlich nicht mit jedem einzelnen Pflänzchen: «Wenn da hundert Radieschen sind, kann i net mit jedem reda, odr?»

Anstelle. Einen Bericht über den Zürcher Pilzexperten Hans Gsell, der seit 20 Jahren Pilze bestimmt, im Botanischen Garten den Kunden «kulinarische Absolution» erteilt und sich noch nie geirrt hat, brachte der *Tages-Anzeiger* unter dem Titel: «Anstelle eines Tischgebets: Pilzkontrolle im Botanischen Garten.»

Reduziert. Der *Bund* erinnerte Werner Bircher, Berner Stadtpräsident seit zehn Jahren, an das, was er vor einiger Zeit habe durchblicken lassen: Drei Amtsperioden seien für dieses Amt eigentlich genug. Ob er das immer noch so sehe? Bircher dazu: «Darauf antworte ich nicht. Es ist zwar durchaus legitim, einem Sechzigjährigen diese Frage zu stellen, doch sehen Sie: Adenauer wurde in seinem Amt weit über 80jährig. Da ist noch eine gewisse Spannweite drin.» Oho! Nein, sondern des Präs. Ergänzung: «... die ich allerdings nicht gedenke, ganz auszunützen.»

Mund vollgenommen. Zum Zürcher Gastspiel des amerikanischen Jazzpianisten und Komponisten Dave Brubeck lässt die *Züri Woche* über Brubecks Kompositionen «Take Five» wissen: «Übertragen wird der Bekanntheitsgrad des Stücks höchstens noch von Beethovens Fünfter Symphonie.»

Nach Diktat verreisen. «Im stillen», notiert Hannes Burger in der *Süddeutschen Zeitung*, «hatten wir ja gehofft, dass der Spärentner Erich Honecker noch rechtzeitig zu uns herüberkommt, wo er doch sicher eine höhere Pension ausbezahlt bekomme als drüben. Aber er muss zuvor noch schnell seine Memoiren herunterdiktieren, um sie hier dann zu verkaufen – wahrscheinlich an die *Bild-Zeitung*.»

Lotter(ie)pöstler. In Mexiko hat laut *Kölner Stadt-Anzeiger* der Briefträger Jorge seine Stelle verloren. Er veranstaltete eine Art Privatlotterie, stellte den «Gewinnern» ihre Post zu, schmiss aber die Postsachen der Verlierer in die Güsseldeponie.

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Kellner: «Und wie finded Sie s Schnitzel?»

Gast: «Kei Ahnig, aber ich wird's scho no finde.»

Der Waffenhändler zum Kunden: «Und Sie wänd en Revolver zu Ihrer Verteidigung?»
Der Kunde: «Quatsch, für säab nimi dänn en Advokat.»

Fräulein, ich hett gärn e Frikadelle und es Bröltli.»

«S Bröltli isch scho i de Frikadelle.»

«Aber ich wett no es Extrabröltli.»

«Das isch au scho i de Frikadelle.»

Ein Missionar stösst im Dschungel auf einen Medizinmann, der heftig auf die Trommel haut und auf die Frage, was los sei, zur Antwort gibt: «Wir haben kein Wasser.»
«Also bittest du um Regen?»
«Nein, ich rufe nur den Sanitäro-Installateur.»

Patient zum Psychiater: «Mini Frau schickt mich zu Ine, wil ich lieber Baumwulesocke han als Nylonsocke.»

«Dasch doch kein Grund, zum Psychiater z goo. Ich persönlich han au lieber Baumwulesocke.»

Der Patient, interessiert: «Aha, interessant. Und händ Sie's au lieber mit Chrüüterbutter als mit Zitrone-saft?»

Der Bargast kickt an der Theke eine hübsche Blonde an: «Fräulein, töörf ich Sie uf mini Schpeserächnig setze?»

Ich han e Tuurte gmacht uf de Sunntig.»

«Au fein, chunnt mer grad in Sinn, das ich no mues Magebräne-Tablette us de Schtadt heinäh.»

W«äge minere Frau han i Trinke, s Rauche und s Jasse uffggää.»
«Jetzt isch sie sicher happy.»
«Kei Schpur. Wäni jetzt wott rede mitere, weiss ich nid über was.»

Buchhändler zur Kundin: «Dieses Büchlein dürfte Sie interessieren. Es heisst: 500 Ausreden für Männer beim Heimkommen im Morgen-grauen.»

Die Kundin: «Warum sollte mich das interessieren?»

Und der Buchhändler: «Weil Ihr Mann es gestern gekauft hat.»

Du leidest wohl an Verfolgungswahn. Wie kommst du auf die Idee, dass deine Frau dich loswerden möchte.»

«Weil sie mein Znünibrot immer in eine schweizerische Strassenkarte einwickelt.»

Der Gast zum Concierge: «Ich hett gärn es Doppelzimmer für mich und mini Frau.»

Der Concierge: «Wettid Sie eis mit Sicht uf d Bärg?»

Der Gast zur Reizenden: «Schatz, möchtisch du vom Zimmer uus d Bärg gseh?»

Drauf sie: «Sehr gern, Herr Winter.»

Aus der Werbung eines Spezial-Damenbekleidungs-Geschäftes:

«Wir führen alles für mollige Frauen, ausgenommen mollige Männer.»

Der Kellner: «Ich möcht Ine speziell üseri Tagessuppe empfale. Sie isch vo geschter.»

Anruf am späteren Abend: «Tschuldigung, in Ihrem Huus wö ned vier Mieter Müller. Sind Sie dää Müller mit de blonde Tochter?»

Der Angerufene hässig: «Nei, ich bin dää Müller, wo grad i de Badwanne ghocket isch.»

Der Bub beichtet: «Ich habe begreht meines Nächsten Weib.»

Der Pfarrer verwundert: «Wie soll ich das verstehen?»

Und der Bub: «Einfach so. Weil unsere Nachbarin bessere Pommes frites macht als meine Mutter.»

Der Schlusspunkt

Ein Aussenquartier ist ein Stadtteil, wo die Bauunternehmer alle Bäume ausreissen, nach denen später die Strassen benannt werden.